

Streit

Streiten oder Kämpfen?

Ich träumte von einer Dame, die öffentliche Vorträge hielt und von einem Autor, der mit zwei Polizisten kam, um ihr verbieten zu lassen, dafür seine Werke zu nutzen. Da ich die Vorträge nicht gehört und die Texte des Autors nicht gelesen hatte, weiß ich nicht wer Recht hat. Das Recht ist in diesem Fall recht einfach zu beschreiben. Ein Freund formuliert es so:

„Die Gedanken sind frei.“ Aber Texte, Fotos und das Layout sind die gestaltende Leistung des Urhebers und damit geschützt. Wer dessen Formulierungen benützt, der kann, wenn es mehr als ein kurzes Zitat ist, gegen das Recht verstoßen, das die Leistung des Autors - Gedanken in eine Form zu bringen - schützt.

Im Traum gab es eine längere Debatte unter den Anwesenden, die nicht klärte, ob es einen Verstoß gegen das Urheberrecht gegeben habe, oder nicht. Dieser Streit brachte mich darauf, dass die Meisten gar keinen Streit wollten, sondern ihn als unangenehm empfinden. Warum? Weil wir den Streit nicht mehr zu schätzen wissen, obwohl eine Demokratie ohne Streit nicht funktionieren kann. Der Streit dient eigentlich der Klärung, welche Argumente für oder gegen etwas sprechen.

Warum ist Streit vielen unangenehm? Weil Streiten, wenn es nützen soll, eine Kunst ist. Wenn man Streiten als die Kunst ansieht Dinge zu klären, wird verständlich, dass das nützlich ist. Aber die Meisten belasten Streit mit Gefühlen: "Ich will Recht haben! Ich will es dem Anderen mal zeigen! Ich bin beleidigt, weil...!" So wird aus nützlichem Streiten ein Kampf gegen alle Anderen. Dass der belastet ist kein Wunder.

Im Grunde geht es bei vielen Fragen darum Grenzen zu klären. Da sei an Hegel erinnert, dass die Freiheit des Einen dort endet, wo die Freiheit des Anderen beginnt. Das kann durch das Recht geregelt sein, aber noch besser wäre es, wenn Einsicht den Grenzverlauf bestimmen würde. Einsicht ist aber weniger von Gefühlen bestimmt, als vielmehr durch Vernunft.

Wenn man "vernünftig" streitet, dann steht als Ziel eine Einigung über den Verlauf von Grenzen im Mittelpunkt. Damit werden die verschiedenen Interessen auf die hintere Plätze verschoben und die gemeinsame friedliche Zukunft steht im Mittelpunkt. Es haben ja Alle Beteiligten bei einem Streit den Wunsch die eigenen Interessen zu wahren. Das bedeutet aber, das man anerkennen muss, dass Andere andere Interessen haben und die genau so berechtigt sind, wie die eigenen Interessen. Daraus ergibt sich, dass man Kompromisse finden muss.

Dafür hat die Demokratie das Parlament (Ort des Sprechens), in dem Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen erörtert werden sollten. Leider ist das Wissen darüber, wie die Demokratie funktioniert, oder funktionieren sollte, in letzter Zeit gesunken, wozu sicher auch beiträgt, dass Einige den Wert von Umgangsformen nicht mehr erkennen und meinen, dass man um so erfolgreicher sei, je lauter man werde. Damit ist zugleich auch das Verständnis für den Wert von Streit verloren gegangen, weil vom Gefühl her argumentiert wird und nicht mit dem Ziel eine Lösung zu finden. Wenn man versucht in einem Streit das Gegenüber möglichst schlecht dastehen zu lassen, dann erschwert das einen hilfreichen Streit, sondern schafft Gefühle, wie Ärger, Angst, Wut, Hass, die alle wenig geeignet sind eine brauchbare Lösung zu finden.

Wenn die Opposition der Regierung aus SPD, Grünen und FDP ständig vorwarf, dass sie sich streiten, dann muss man ihr vorwerfen, dass sie erstens weder begriffen hat, dass Dreie mehr streiten können und oft auch müssen, als Zweie. Zweitens wird der Streit - eine demokratische Notwendigkeit - als etwas Schlechtes dargestellt. Das ist falsch, wie bereits erklärt. Drittens hätte man bei genauerem Hinsehen erkennen können, dass nicht der Streit das Problem war, sondern, dass Einige sich nicht fair verhalten haben, sondern versuchten durch Indiskretionen Politik zum eigenen Vorteil zu machen. Viertens ist eine Opposition genau so sehr für das Wohl des Landes verantwortlich, wie die Regierung, eben weil sie durch bessere Argumente die Regierung beeinflussen können sollte. Wer dagegen nur Parteipolitik macht, dient nicht dem ganzen Land, sondern nur seinen eigenen Interessen.

Streit braucht, um nützlich sein zu können, die Erkenntnis, dass jeder Beteiligte und dessen Interessen ernst genommen werden muss. Wer da trickst, muss sich nicht wundern, wenn das zu viel zu viel Gefühlen und zu viel zu wenig Vernunft führt, also am Ende Allen schadet. Eine Opposition, die man ernst nehmen könnte, hätte hier den Finger in die Wunde legen müssen. Statt dessen hat sie statt zu kritisieren (und dem Land zu dienen), nur gemeckert, um die Regierung möglichst schlecht aussehen zu lassen.

Dabei kann man der Opposition, vor Allem CDU/CSU eine Menge Versäumnisse vorwerfen, die das Land erst in die heutigen Schwierigkeiten gebracht hat: Vernachlässigung von Umwelt und Klimawandel, Wohnungsmangel, abgewirtschaftete Infrastruktur, unpünktliche Bahn, bröckelnde Brücken, schwaches Militär, Abhängigkeit von russischen Energielieferungen, ungenügende Vorbereitung auf die Corona-Pandemie, Erstarken rechtsradikaler Kräfte, um nur ein paar zu nennen.

Da die Konservativen offenbar den Wert von Streit nicht erkennen (können?), ist nicht zu erwarten, dass sie - falls sie die nächste Regierung führen - die Schwierigkeiten besser lösen. Wahrscheinlicher ist, dass man in Hinterzimmern oder Ausschüssen Absprachen trifft und die dann im Stil von Frau Merkel als "alternativlos" zur Abstimmung stellt, anstatt auch die Kritik der Opposition ernst zu nehmen. Es wird voraussichtlich nur um die eigene Macht gehen und nicht um das Wohl des Landes. So wird das Parlament seiner Aufgaben beraubt und entwertet.

Das erinnert ein wenig an Kinder im Sandkasten, die sich um Förmchen oder Schaufelchen streiten. Hier müsste man eigentlich nicht von „streiten“, sondern „kämpfen“ reden, denn in diesem jungen Alter kann man noch gar nicht so weit denken, dass man erkennen könnte, dass man viel besser spielen könnte, wenn man sich das vorhandene Spielzeug teilt. Da aber in der Politik auch der fragwürdige Begriff „Wahlkampf“ benutzt wird, der so tut, als ob Politik dadurch besser werde, indem man den Anderen schadet, muss man sich nicht wundern, wenn manche Politiker sich kaum vom Verhalten kleiner Kinder im Sandkasten unterscheiden. Dass allerdings ein Teil der Politiker nicht einmal den Unterschied zwischen einem Wettstreit und einem Kampf kennt, oder zu kennen scheint, ist für das ganze Land nicht gut.